

# Über d Erziehung

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179513>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Über d'Erziehung.

Zletscht sy nume no Müetti u der Elter i der Stube gsi, die angere hei guet Nacht gseit gha. U der Elter ischt i 's Näbetgaden yhe cho lose, u Müettin go mälde, der Chlyn schlof. Aber Ching schlofe nid gäng, we sie d'Auge zue hei u ghöre mängisch öppis, wo sie nid sötti. Nu, was Drätti u Müetti verhandlet hei, isch nüt Bös's gsi. Müetti het gseit: „Er het mi du glych schier duuret, un i ha däicht, er chönnt no öppis ufläsen i syne nasse Chleidline. Aber i ha gförchtet, wen ihm nohlauf, heigi's de verspilt mit ihm.“

„Nenei, 's isch rächt gsi“, het Drätti bygstimmt, „nume nid schwach wärde. Schwachi Eltere, wo ihri Liebi nid chöü meischtere, hei ihrer Läbelang ufölgegi Ching. We die Alte ke feschte Wille hei, stiere die Junge der Zwänggring düre. Mi mueß us Chinge nid Götzli mache, süsch hei sie ke Respäkt vor ein, un es macht ne gar nüt, ein weh z'tue. Eme junge Bäumli mueß me die wilde Schöbli bschnyde un ihm e Stücke gäh, daß es graduuf wachst. Aber nid mit Ysedroht darf me 's abinge u nid zieh, daß 's ihm d'Ringe verhout! Das wär e Torheit; wachse mueß es chönne! Mir wei de gäge Chlynnen au nid z'äng sy. E gsunge Bueb mueß si rüehren u öppis mache, das lyt ihm i der Natur u isch guet eso. Mir wei de das Wässerli scho uf die rächti Mühli reise. Nume nid tole, daß er öppis tuet gschänge oder muetwillig verderbe. U nume nid zvil mit ihm äken u strumpfere. Bifähle, was rächt ischt u si ghört, aber nid meh weder einisch. Zwuri isch gäng einisch zvil. Lauft eso nes Bürschteli nid, so füehrt me's am Ärmli derthäre, wo-n-es ghört. Dert fählen äbe die meischte Mütterere: Sie sparen ihri Wort nid u kümmerere si zweni drum, gäb gscheih, was bifohlen isch. We me sys eigete Wort nüt achtet u nid druuf dringt, daß gmacht wird, was me bifohle het, wie wetti's de d'Ching achte!“

I der Wys hei Drätti u Müetti no nes Chehrli zsäme brichtet. Der Chlyn het das fryli nid alls chönne bhalte u nid alls verstanget, aber Drätti het speter au no mängischt i däm Sinn gredt. Für en Augeblik het der Chlyn wenigstes druus gspürt, daß sie 's nid bös mit ihm meine, u daß no nid alls verspuelet isch. Drum het's ihm gliuchtet, daß er het chönne schlofe.

Us: Drätti, Müetti u der Chlyn.

## Ährenleserin.

Wenn i mi jetz scho chrümme mueß,  
So isch mehr das ke herti Bueß,  
U wei mi öppe d' Buebe necke,  
Chan i de au der Äcke strecke!